

ABONNEMENTS:
Trois mois: 7.00 frs.
P. l'Étranger: Port en plus

ANNONCES:
Payables au comptant.
La ligne (petit texte) 0.70 fr.
Réclames: 3.00 frs.
Nouvelles locales: 5.00 fr.
Adresse télégraphique:
«Tageblatt Luxembourg»
Directeur-Imprimeur:
PAUL SCHROELL,
rue Chiny Luxembourg
Telephone: 3419

Luxemburger Tageblatt

La Gazette de Luxembourg

JANVIER
31
MERCREDI
MARCELLE.

Zeitsprozess,
Soctzbo'weprozess.

N° 26

Numéro de 6 pages

1923

Kleines Feuilleton.

Was ich in Sowjetrussland erlebte.

Von Dr. Michel Lucius.

VI.

Gegen Februar 1918 war sowohl die Eisenbahnlinie zwischen Baku und Tiflis (transkaukasische Linie), als auch diejenige zwischen Baku und Bostof (nordkaukasische Linie) zerstört und bis von November bis Ende April die Wolga, die große russische Wasserstraße zugefroren ist, war Baku vollständig isoliert. Man stelle sich eine Agglomeration von ca. 200 000 Menschen vor, von drei Seiten von Wüste umgeben, an der vierten von einem Binnenmeere, das im Winter ohne Ausgang ist, eine Stadt die ausschließlich ohne Anschluss proviantiert wird, von dem es vollständig abgeschnitten ist und deren Einwohner sich in der Saumpflanzung aus Tataren u. Armenien zusammenschließt, die hundertjährige, geschworene Feinde sind: das war die Lage von Baku in diesem Momente.

Vom Herbst an war, wie bereits angedeutet, die Lage in Russland zur völligen Anarchie ausgeartet. Während die Parteien sich gegenseitig bekämpften und zerrissen, hatten die Kommunisten in der Arme und in den großen Städten des eigentlichen Russlands überhand genommen. Dank einer verheerlichen Mittäterrolle der deutschen Besatzer war eine Gruppe von kommunistischen Revolutionären, die meistens von russischen Stamm weder den Namen noch die Herkunft beanspruchen konnten, aus dem Ausland nach Russland gekommen und bald fast man die bekanntesten bolschewistischen Führer an der Spitze einer Bewegung, welche die niederen Instinkte der Masse aufweckte. Unter dem Führer der Verteilung der Schätze der Kapitalisten und der Aussicht eines mühen- und sorglosen Lebens, kündete man die ungebildete und leichtgläubige Masse und führte sie dem schrecklichen Elend entgegen.

Diese Ereignisse fanden natürlich bald ihren Wiederhall im Kaukasus und namentlich in dem Industriezentrum Baku, wie wir gleich sehen werden.

Die Desorganisation hatte auch hier in erschreckendem Maße um sich gegriffen, in der Stadtuma bekämpften sich die Parteien auf heftigste und die äußerste Linke gewann immer mehr die Uebermacht. Tausende von hungernden und verwahrlosten Soldaten sammelten sich in der Stadt an, flüchtige russische Ansiedler suchten Schutz in der Stadt um das nackte Leben zu retten; die nomadisierenden Stämme, die an der Grenze von Persien im kleinen Kaukasus ihre Herden weiden, hatten sie aus den reichen Dörfern verjagt und ihnen alles weggenommen. Wenn überall aufgeteilt werden sollte und das Proletariat sich in das Kapital teilen sollte, warum sollten die Nomaden nicht die Herden der russischen Ansiedler beanspruchen, die doch in reinlichen Dörfern, umgeben von reichen Getreide- und Baumwollenkulturen, saßen. Das war doch logisch und nur in Prazis gesagt, was die Propagandisten an allen Ecken und Enden verkündeten.

Es ist klar, daß es unter solchen Umständen dem öffentlichen Sicherheit in Baku schlimm bestellt war. Demgemäß, sobald die Nacht hereinbrach, hörte man Revolver- u. Flintenschüsse fallen, als ob man in einer belagerten Stadt sei. Man raubte, plünderte und mordete, in den abgelegenen Teilen sogar am hellen Tage. Die Miliz, die nur aus wenig zuverlässigen und revolutionären Elementen bestand, versagte vollständig und war wohl eher eine Gefahr wie ein Schutz. Unter dem Vorwande Gegenrevolutionäre aufzufinden, waren Hausdurchsuchungen an der Tagesordnung, wobei Kanonen und sonstiges Kriegsmaterial in Schränken und Koffern gesucht wurde. Es blieb also den Bewohnern schließlich nichts mehr übrig als zum Selbstschutz zu greifen um Leben und Eigentum vor Ueberfällen zu schützen. Sobald die Nacht einbrach, wurden Fenster und Türen verbarrikadiert,

denn die Diebe waren keine Zeisigretter, sondern scheuten gegebenen Falles vor einem Gewaltgebrauch nicht zurück. Alle waffenfähigen Bewohner eines Häuserkomplexes taten sich zusammen und hielten abwechselnd die Nacht hindurch Wache. Drohte Gefahr, so gab die Wache Alarm und alle eilten zusammen um den Ueberfall abzuwehren. Das Mittel wirkte und die Ueberfälle wurden seltener und beschränkten sich mehr auf isolierte Häuser.

Die Industrie lag natürlich beinahe vollständig danieder. Die allgemein herrschende Anarchie, die öffentliche Unsicherheit, sowie die Insubordination der Arbeiter bedeuteten für die industrielle Tätigkeit große Hindernisse. Die Arbeiterräte legten die Tätigkeit der Werkleiter und der Verwaltungen lahm und außerdem machte sich bereits ein empfindlicher Mangel an Holz- und Baumaterial bemerkbar. Dazu kamen die Transport Schwierigkeiten, die sich jetzt bis zu Transportunmöglichkeiten gesteigert hatten.

Die Hauptverkehrsader für den Transport des Rohöles und seiner Destillationsprodukte nach dem Innern von Russland, ist die Wolga. Auf diesem gewaltigen Fluß mit seinen Nebenflüssen Dna u. Kama, alle beinahe bis zur Quelle schiffbar, werden in den Sommermonaten die Raftprodukte bis nach Perm im Osten, nach Moskau im Westen und nach Jaroslao und Twer im Norden verfrachtet, um dann noch weiter durch das sogenannte Marinski-Kanalstystem südlich Omega- und Ladogasee vorbei bis nach Petersburg verfrachtet zu werden. Große Tankschiffe bringen das Erdöl und seine Produkte bis Astrachan, wo dieselben in Frischdampfer übergepumpt werden. Im Winter hängen sich die Produkte in gewaltigen Reservoirs in der schwarzen Stadt, einem Vororte von Baku, an bis nach dem Eisgang im April die Schifffahrt wieder beginnt, die mit dem Oktober eingestellt wird. Aber infolge der Desorganisation des Verkehrs waren große Vorräte in Baku zurückge-

blieben und der Mangel an Raum nötigte weiter zur Einschränkung der Arbeit. Infolge der Unsicherheit blieben die Gelieferungen aus dem Zentrum aus, und die Stadt mußte zur Herausgabe von Geldmitteln schreiten; so machte die Entwertung des Rubels, die seit dem Sommer 1917 eingesetzt hatte, Fortschritte um schließlich zu den astronomischen Zahlen zu führen, die wir nach 1920 erlebt haben. Das Elend nahm täglich zu, mer noch Ware besaß, versteckte dieselbe oder verkaufte heimlich zu Ruhezpreisen und die ärmere Klasse geriet immer tiefer ins Elend.

Um die sich jetzt abspielenden Ereignisse zu verstehen, müssen wir einige Worte einschalten über die Klassen, welche Baku und Umgegend bevölkern, die Beziehungen, welche zwischen diesen Klassen bestehen und die Parteien erwähnen, welche sich um die Herrschaft in der Stadtverwaltungen seit Beginn der Revolution stritten.

Die Eingeborenen, welche den südöstlichen Kaukasus und die ihm vorgelagerte Ebene des Rufflusses und die Munganteppe bevölkern, sind mohamedanische Tataren und Perser, die seit Ende des 18. Jahrhunderts unter russischer Herrschaft stehen. Es ist eine im allgemeinen friedliche Bevölkerung; ein Teil führt ein halb nomadisches Hirtenleben; in der Gegend von Baku sind sie Händler oder sind als sogenannte „Schwarzarbeiter“ bei den niedrigsten Arbeiten auf den Raffinerien beschäftigt. Sie bilden den Kern der Bevölkerung. Eine zweitärkste Klasse an Zahl kommen die zugewanderten Armenier. Sie sind intelligent und ausdauernd, aber auch anmaßend, rachsüchtig und geriebene Handwerker. Die Russen waren bei Ausbruch der Revolution etwa durch 20 000 Seelen vertreten, dann kamen die heitern und gutmütigen Grusinier und weiter Vertreter aller Stämme, welche die bunte Völkerkarte des Kaukasus zusammensetzen. Von Ausländern waren die Deutschen am stärksten vertreten; dazu kamen auch noch viele Juden.

(Fortsetzung folgt)